Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 16 (1926)

Heft: 4-5

Artikel: Zu den Weihnachtsgebräuchen in Uri

Autor: Gisler, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Preisaufgabe des Kant. Lehrervereins Baselland 1926/27:
Das Baselbiet in Wort und Bild (Volkskunde der engern Heimat).

Es sollen stilistisch wertvolle Begleitstoffe zu Geographie, Geschichte und Naturkunde geliefert werden; auch Teilarbeiten sind gestattet. Allfällige Lösungen sind bis 31. Dezember 1927 dem Kantonalvorstand einzureichen. Die Arbeiten müssen von fremder Hand oder mit Maschinenschrift geschrieben und mit einem Kennwort versehen sein; sie dürfen weder den Namen noch den Wohnort des Verfassers tragen. Eine verschlossene Beilage, die mit demselben Kennwort versehen ist, hat den Namen des Verfassers zu tragen.

Nähere Auskunft erteilt E. Zeugin, Lehrer,
Pratteln bei Basel.

Das Trenten.

In Sisikon, Riemenstalden, Muotatal und in neuerer Zeit sogar auch in Schwyz wird hauptsächlich von Holzern und Älplern ein, meiner Mutmaßung nach, sehr altes Kartenspiel gepflegt unter dem Namen „Trenten". Woher das Spiel stammt, war nicht zu erfragen, doch glaube ich, daß das genannte Gebiet so ziemlich das ganze ist, wo das Spiel noch und zwar sehr leidenschaftlich getrieben wird. Ich bin selber kein Kartenspieler, aber die merkwürdigen Bezeichnungen sind mir aufgefallen, da die Karten dabei ganz andere Werte haben und mir die Benennungen sehr altertümlich schienen. Gespielt wird mit einem sogenannten ganzen Spiel. Es können dabei in gerader Zahl 4, 6 und mehr Spieler mitmachen, die überex sitzen. Jedes Deuten ist erlaubt und wird eifrig benützt, um seine Partei zu verständigen und die Gegner zu täuschen. Das Spiel hat vielleicht die meiste Ähnlichkeit mit dem amerikanischen Pockern. Man hat es darauf abgesehen, die Gegner möglichst hineinzuleimen. Wie gesagt haben die Karten ganz andere Werte und werden dazu nur drei Karten aufgenommen und bessere nachgenommen. „Brut" bedeutet z. B. König und Ober nicht der gleichen Farbe. „Brut und Ehli" oder „Chlikehl" sind König und Ober gleicher Farbe. „Gspa" sind zwei gleiche Karten, z. B. zwei Aß = „Gspa Sü". „Großkehl" sind König und Aß der gleichen Farbe. „Flüß" gleich ein Aß, ein Unter oder ein Neun von der gleichen Farbe. „Tanz" sind ein Neun und ein Panner nicht der gleichen Farbe. „Sütanz" desgleichen Aß und König. „Hürgel" gleich ein Neun und Panner oder Unter und Ober der gleichen Farbe. Dazu kommen noch Bezeichnungen wie Viertel usw. Trotz vielem Zuschauen kam ich nicht dazu, die Spielregeln zu erlernen, da das Spiel ganz kniffig ist und lange Zeit braucht bis es einer los hat.

Sisikon. A. Schaller-Donauer.

Zu den Weihnachtsgebräuchen in Uri.

Im Korrespondenzblatte, Heft 11/12, 1925, bespricht Herr Pfr. J. Müller, Altdorf, Weihnachtsbräuche und Weihnachtsglauben in Uri und führt auch das „Sternsingen" der Choralisten von Altdorf an und auf Seite 87 den „Silvestergesang". Beide Bräuche habe ich in meinem Buche: „Geschichtliches, Sagen und Legenden aus Uri", 3. Aufl., 1920, Anhang Bräuche erwähnt und ich hätte gern den Hinweis darauf im Korrespondenzblatte gesehen. — Das Neujahrsingen hat nicht bis in die 90er Jahre gedauert, wie

Herr Pfr. Müller schreibt, sondern nur bis in die 70er. Die Nachtwächter der Gemeinde Altdorf, denen sich auch Mitglieder der Urinauengesellschaft beigesellten, übten damals in der Silvesternacht vor den einzelnen Häusern diesen Gesang aus, der ein Neujahrswunsch war und mit einem Geschenk belohnt wurde, wodurch der Jahreslohn einen kleinen Zuwachs erhielt. Wir Knaben freuten uns immer auf diesen Gesang, wenn er auch etwas rauh klang und nicht immer dem guten Willen der Sänger entsprach. Mit dem Jahre 1875 ist der Wächterruf verhallt, der „rufende" Nachtwächter in Altdorf verschwunden. An seine Stelle trat der Wächter mit der Kontrolluhr, der nun auch seines Dienstes enthoben ist. Siehe Geschichtliches ..... aus Uri, 3. Auflage, 1920, Seite 138 u. ff.

Seit einigen Jahren veranstalten junge Leute aus Altdorf, dem Verein der „Nächstenliebe" angehörend, am Vorabende des Klaustages einen feierlichen Umzug durch die Straßen Altdorfs, den St. Nikolaus und die „Schmutzli" darstellend. Daran schließt sich dann an diesem Abende ein Besuch der Häuser mit Beschenkung der Kleinen, der an den folgenden Abenden fortgesetzt wird. Siehe Geschichtliches .... aus Uri, Seite 142.

Altdorf. Dr. Carl Gisler.

Fragen.

Misthaufen im Aberglauben. — 1. Werden irgend welche Bräuche, die in das Gebiet des Volksglaubens gehören und auf Fruchtbarkeit deuten, auf dem Misthaufen ausgeführt?

2. In einem Dorf des badischen Oberlandes schließen die Bauern unter gewissen Feierlichkeiten einen Vertrag zwecks gemeinsamer Feldarbeit auf dem Misthaufen stehend. Ist Ähnliches anderswo bekannt?

3. Spielt sonst im Volksglauben der Misthaufen eine Rolle?

Heidelberg. Prof. Dr. E. Fehrle.

Dominus Ber. — Vor mir liegt ein handschriftliches Bändchen mit Oekolompadpredigten, die mir aus dem Jahre 1517 zu stammen scheinen, als Oekolompad noch Prediger in Weinsberg war. In einer dieser Predigten ist nun davon die Rede, daß, wenn selbst Lucifer, der erstgeschaffene Geist, dem Gericht nicht entgangen sei, auch die Menschen ihm nicht entgehen werden. Und dann wird fortgefahren:

„Non timemus iudicium et sicut dominus Ber gaudemus et letamur tamquam nullum futurum iudicium."

Herrn Staatsarchivar Dr. Huber und mir scheint es nun, daß Oekolompad mit dem „dominus Ber" auf eine bekannte Gestalt des Volksmärchens oder der Volkslegende anspiele und nicht auf eine geschichtliche Gestalt irgend eines Zeitgenossen.

Basel. Professor Ernst Staehelin.

Fragen und Antworten. — Demandes et réponses.

Schwabenalter. — Wie alt ist diese Redensart vom Schwabenalter und woher kommt sie? P. St.

Antwort. — Die Frage setzt uns etwas in Verlegenheit, weil wir über die Entstehung und das Alter dieser Redensart nur wenig wissen. Allgemein wird damit das Alter von 40 und mehr Jahren bezeichnet und spricht